



Eichsfeld- Jahrbuch

32. Jahrgang 2024

Verein für Eichsfeldische Heimatkunde
Heimatverein Goldene Mark (Untereichsfeld)

Eichsfeld- Jahrbuch

32. Jahrgang 2024

Herausgeber:

Verein für Eichsfeldische Heimatkunde e. V. und
Heimatverein Goldene Mark (Untereichsfeld) e. V.

Mecke Druck und Verlag · Duderstadt (Eichsfeld) 2024

Impressum

Herausgeber: Verein für Eichsfeldische Heimatkunde e. V., Peter Anhalt, Dorfstraße 21, 37308 Steinbach (1. Vorsitzender), www.veh-eichsfeld.de

Heimatverein Goldene Mark (Untereichsfeld) e. V., Gerold Wucherpfennig, Zum Sonnenberg 6, 37136 Seulingen (1. Vorsitzender), www.hv-goldene-mark.de

Redaktion: Dr. Torsten W. Müller (Schriftleiter), Josef Keppler (Lektor), Peter Anhalt, Mathias Degenhardt, Sandra Kästner, Maria Hauff, Dr. Thomas T. Müller, Gerold Wucherpfennig

Schriftleitung: Dr. Torsten W. Müller, Bether Straße 6, 49661 Cloppenburg, mueller.torsten@me.com

Manuskripte: Beiträge unter Berücksichtigung der Hinweise zur Textgestaltung und Zitierweise im Eichsfeld-Jahrbuch (siehe Eichsfeld-Jahrbuch 16 [2008], S. 334-337 sowie www.veh-eichsfeld.de Eichsfeld-Jahrbuch), möglichst als Word-Datei, sowie Bildmaterial werden an die Schriftleitung erbeten. Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Bildmaterial wird keine Haftung übernommen. Die Verfasser zeichnen für ihre Beiträge verantwortlich.

Redaktionsschluss der nächsten Ausgabe: 1. Juli 2025

Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit schriftlicher Genehmigung der Herausgeber.

Gefördert durch:



Landkreis Eichsfeld



Für die Mitglieder der herausgebenden Vereine ist der Kaufpreis mit dem Mitgliedsbeitrag abgegolten. Der Preis dieses Jahrbuches beträgt 35,00 €, bei Bezug über den Verlag.

ISSN 1610-6741

© 2024 Verein für Eichsfeldische Heimatkunde e. V. und
Heimatverein Goldene Mark (Untereichsfeld) e. V.

Alle Rechte, insbesondere das Recht der Vervielfältigung und Verbreitung sowie das Recht der Übersetzung, vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form – durch Fotokopie, Mikrofilm oder ein anderes Verfahren – ohne schriftliche Genehmigung reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, gespeichert, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Herstellung: Mecke Druck und Verlag, Christian-Blank-Str. 3, 37115 Duderstadt

ISBN 978-3-86944-221-1

Zu beziehen über alle Buchhandlungen oder bei Mecke Druck und Verlag,
Christian-Blank-Str. 3, 37115 Duderstadt, Tel. 0 55 27/98 19 22, Fax 0 55 27/98 19 39
E-Mail: verlag@meckedruck.de - Internet: www.meckedruck.de/9783869442211

Inhalt

Torsten W. Müller Kloster Gerode – ein Zentrum der Zivilisation	5
Hans-Joachim Winzer Der Besitz der Herren von Minnigerode „Strategien des Überlebens“ im späteren Mittelalter	15
Peter Anhalt Johannes Hundt – Priester, Familienvater und Bauherr im 16. Jahrhundert in Kirchgandern	43
Torsten W. Müller Kloster, Kirche und Kultur Zur (religiösen) Geschichte von Struth	57
Jürgen Udolph Anmerkungen zum Ortsnamen Struth (Eichsfeld)	79
Monika und Gerd Leuckefeld Die Wüstungen und Landwehren um Stöckey	89
Ulrich Hussong Historisches zum Essen und Trinken in Duderstadt (I)	123
Monika Klingebiel 200 Jahre Erholung und Gastronomie auf dem Heiligenstädter Iberg	175
Maik Schmerbauch Begeisterung für die „Sache Kolpings“ Die Entwicklung der Gesellenvereine im Untereichsfeld von 1869-1933	199
Mathias Degenhardt <i>„... bis die Sozialdemokratie dem Völkermorden ein Ende machte“</i> Die Novemberrevolution im Landkreis Heiligenstadt Ein Umbruch im Spiegel der Eichsfelder Tagespresse	219
Karl Paul Haendly <i>„Unrühmlich und ein dunkler Fleck in der Geschichte der Stadt“</i> Die Machtergreifung der NSDAP in Dingelstädt Bericht des ehemaligen Bürgermeisters Haendly	269
Sandra Kästner Bernd Gerdes als Maler und seine Welt „en miniature“	305

Heinz-Gerd Röhling „Et het gebölket in der Erde als wie ein Osse“ Zur Erinnerung an einen Bergsturz in Wintzingerode vor 225 Jahren	321
Torsten W. Müller Laudatio zur Verleihung der Ehrengabe an Dr. Ulrich Hussong	337
Josef Keppler Neue Literatur über unsere Heimat	345
Veranstaltungen des Vereins für Eichsfeldische Heimatkunde und des Heimatvereins Goldene Mark (Untereichsfeld) 2025	349
Mitteilungen des Vereins für Eichsfeldische Heimatkunde und des Heimatvereins Goldene Mark	352

Autoren

Peter Anhalt, Dorfstraße 21, 37308 Steinbach, PeterAnhalt@gmx.de
 Mathias Degenhardt, Stettiner Straße 1, 36100 Petersberg, mathias_degenhardt@web.de
 Dr. Karl-Paul Haendly (1891-1965)
 Dr. Ulrich Hussong, Friedrichstraße 28, 35037 Marburg, ulrich.hussong@t-online.de
 Sandra Kästner, Göttinger Straße 26, 37115 Duderstadt, sandra.kaestner111@gmx.de
 Josef Keppler, Straße zur Einheit 4, 37318 Lindewerra, josefkeppler-eichsfeld@t-online.de
 Monika Klingebiel, Richteberg 4A, 37308 Heilbad Heiligenstadt, monika.klingebiel@gmal.com
 Monika (1941-2013) und Dr. Gerd Leuckefeld, Gaußstraße 56, 37327 Leinefelde,
 gerd.leuckefeld@t-online.de
 Dr. Torsten W. Müller, Bether Straße 6, 49661 Cloppenburg, mueller.torsten@me.com
 Dr. Heinz-Gerd Röhling, Erich-Baron-Weg 100, 12623 Berlin, roehling-geologie@gmx.de
 Dr. Maik Schmerbauch, schmeichi@web.de
 Prof. Dr. Jürgen Udolph, Steinbreite 9, 37124 Sieboldshausen, udolph@tonline.de
 Dr. Hans-Joachim Winzer, Tegelbusch 18, 26180 Rastede, hans-joachim.winzer@ewetel.net

Kloster Gerode – ein Zentrum der Zivilisation

Bedeutung

Noch bevor sich Heiligenstadt und Duderstadt zu regelrechten Städten entwickelten, entstanden seit dem 12. Jahrhundert blühende Klöster auf dem Eichsfeld.¹ In hohem Maße wurde die kirchliche, kulturelle und wirtschaftliche Entwicklung zunächst durch diese Klöster geprägt und gefördert.²

1124 erstmals erwähnt, errichteten Benediktinermönche wohl schon einige Jahrzehnte früher hier in Gerode eine Klosteranlage. Es entstand das älteste und bedeutendste Kloster auf eichsfeldischem Boden.³ Es verfügte über eine Reihe von Sonderrechten:

Nur Gerode konnte einen weltlichen Herrschaftsbereich ausbauen, indem es die hohe Gerichtsbarkeit ausübte. Es scheint alleine den Blutbann besessen zu haben: Es war ein Gericht über Taten möglich, die mit Körperstrafen wie Verstümmelungen oder dem Tod bestraft werden konnten, also „blutige Strafen“ waren. Damit stand Gerode mit seinen Dörfern gänzlich außerhalb der mainzischen Ämterorganisation.⁴ Dem Klostergericht Gerode standen die meisten Rechte zu.

Außerdem besaß Gerode als einziges der eichsfeldischen Klöster bereits in der Mitte des 12. Jahrhunderts – noch vor Heiligenstadt – eine Münzstätte, die älteste nachweisbare des Eichsfeldes überhaupt.⁵

¹ Bei dem Beitrag handelt es sich um die überarbeitete Fassung des Impulsvortrags zur Festveranstaltung „900 Jahre Kloster Gerode“ am 18.8.2024 im ehem. Kloster Gerode. Der Vortragsstil wurde beibehalten.

² Als Standardwerk der Klosterforschung des Eichsfeldes gilt nach wie vor Opfermann, Bernhard: Die Klöster des Eichsfeldes in ihrer Geschichte. Die Ergebnisse der Forschung. 3., erw. und von Thomas T. Müller und Gerhard Müller bearb. Aufl., Heiligenstadt 1998.

³ Vgl. *Abbatiae Gerodensis Historia*. Zur Geschichte der Benediktinerabtei Gerode im Eichsfeld (um 1100-1803). Klosterchronik Teil 1. Heiligenstadt 2024; Montag, Christof: Kloster Gerode, eine ehemalige Benediktinerabtei auf dem Eichsfeld. Duderstadt 1938; Wiemuth, Norbert Jörg: Die Benediktinerabtei „St. Marien und St. Michael“ in Gerode in ihren Anfängen. In: *Eichsfeld-Jahrbuch (EJb)* 7 (1999), S. 5-45; Kohlstedt, Georg; Flachenecker, Helmut: Gerode. In: Römer, Christof; Lücke, Monika (Bearb.): *Germania Benedictina*, Bd. X, Sankt Ottilien 2012, S. 443-463.

⁴ Vgl. Christ, Günter: Erzstift und Territorium Mainz. In: Jürgensmeier, Friedhelm (Hg.): *Handbuch der Mainzer Kirchengeschichte*, Bd. 2 (Beiträge zur Mainzer Kirchengeschichte Bd. 6), Würzburg 1997, S. 17-444, hier S. 389; vgl. Müller, Thomas T.: Rezession und Klostersturm. Die Eichsfelder Monasterien in vor- und frühreformatorischer Zeit. In: Bünz, Enno; Greiling, Werner; Schirmer, Uwe (Hg.): *Thüringische Klöster und Stifte in vor- und frühreformatorischer Zeit. (Quellen und Forschungen zu Thüringen im Zeitalter der Reformation*, Bd. 6), Köln/Weimar/Wien 2017, S. 245-260.

⁵ Vgl. Lauerwald, Paul: Das Eichsfeld. Münz- und Geldpolitik einer kurmainzischen Exklave. In: *Eichsfelder Heimathefte (EHH)* 30 (1990), S. 195-207.

Der Besitz der Herren von Minnigerode „Strategien des Überlebens“ im späteren Mittelalter¹

Im späteren Mittelalter kam es zu erheblichen wirtschaftlichen, rechtlichen und sozialen Wandlungen, die insbesondere für den niederen Adel Herausforderungen darstellten.² Gerade auch die Territorialisierung, also die Erfassung flächenhafter Herrschaftsräume, brachte für den Ritteradel erhebliche Veränderungen mit sich. In Südniedersachsen und auf dem Eichsfeld waren es vor allem die Herzöge von Braunschweig(-Grubenhagen) und die Erzbischöfe von Mainz, die ihre bislang nur punktuelle Herrschaftsausübung nun flächenhaft ausgestalteten.³ In diesem Konzentrationsprozess *„bildete sich innerhalb des Niederadels eine schmale Spitzengruppe [heraus], die sich in wirtschaftlicher, sozialer und politischer Hinsicht von der breiten Masse unterschied“*.⁴ Zu dieser Gruppe gehörten in Südniedersachsen etwa

¹ Der im Titel aufgenommene Begriff „Strategien des Überlebens“ ist von folgendem Aufsatz übernommen: Hesse, Christian: Strategien des Überlebens. Herausforderungen für den niederen Adel im 13./14. Jahrhundert. In: Berner Zeitschrift für Geschichte 75,2 (2013), S. 13-31. In meinem Aufsatz geht es mir vorrangig darum, die Bemühungen der Herren von Minnigerode aufzuzeigen, wie sie trotz der großen Veränderungen im Spätmittelalter zu den Gewinnern im Niederadel gehörten. Insofern sind möglicherweise nicht sämtliche Besitzungen, Rechte und Einkünfte erfasst. Siehe dazu im Einzelnen: Minnigerode, Albrecht von (Hg.): Geschichte der Freiherren von Minnigerode. Wissenschaftliche Vorarbeit von Hans Joachim Leist. Delmenhorst 1982. In seiner Arbeit beruft sich Leist häufig auf das „Archiv in Silkerode, Unterhof“. Es handelt sich dabei um das Hausarchiv der Herren/Freiherren von Minnigerode, das leider am Ende des Zweiten Weltkrieges vernichtet worden ist. Weiterhin gibt er als Quelle an „Fürstl. Archiv Sonderhausen“, das es heute nicht mehr gibt. Sodann beruft er sich auf „St. A. Hannover, Des. 4 II A 1,5, Bd. I, Teilband I.“. Auf Nachfrage im heutigen NLA (Niedersächsisches Landesarchiv) Hannover (Pattensen) wurde mir am 25.6.2024 mitgeteilt, dass der gesamte Bestand dem Brand des Archivs am 8./9. Oktober 1943 zum Opfer fiel. Insofern gehe ich davon aus, dass die Angaben von Hans Joachim Leist, die sich auf diese Quelle beziehen, zutreffend sind. Grundlage für die zeitliche Zuordnung der Angehörigen von Minnigerode siehe: Winzer, Hans-Joachim: Die Herren von Minnigerode (1203-~1500). Herkunft, Genealogie, eheliche Verbindungen und Verwandtschaft, soziale Stellung, Geistliche und Bürger. In: Eichsfeld-Jahrbuch (EJb) 31 (2023), S. 51-149.

² Vgl. dazu: Hechberger, Werner: Adel, Ministerialität und Rittertum im Mittelalter. (Enzyklopädie Deutsche Geschichte, Band 72). München, 2. Aufl. 2010; Hesse: Strategien (Anm. 1), S. 13-31; Sablonier, Roger: Zur wirtschaftlichen Situation des Adels im Spätmittelalter. In: Adelige Sachkultur des Spätmittelalters. (Veröffentlichungen des Instituts für mittelalterliche Realienkunde Österreichs, Nr. 5). Wien 1982, S. 9-34; Köhn, Rolf: Einkommensquellen des Adels im ausgehenden Mittelalter, illustriert an südwestdeutschen Beispielen. In: Schriften des Vereins für Geschichte des Bodensees und seiner Umgebung 103 (1985), S. 33-62.

³ Pischke, Gudrun: Das Fürstentum Grubenhagen: Herzöge – Territorium – Kirche. In: Jahrbuch der Gesellschaft für niedersächsische Kirchengeschichte 98 (2000), S. 143-163; Aufgebauer, Peter: Wie Duderstadt und das Untereichsfeld an Mainz kamen. In: EJb 6 (1998), S. 24-38; Aufgebauer, Peter: Herzog Heinrich der Wunderliche, die Stadt Einbeck und die Residenzen des Fürstentums Grubenhagen. In: Einbecker Jahrbuch 42 (1993), S. 95-117.

⁴ Hesse: Strategien (Anm. 1), S. 15.

Johannes Hundt – Priester, Familienvater und Bauherr im 16. Jahrhundert in Kirchgandern

Manchmal ist es besser, mit dem zufrieden zu sein, was man hat und dem Motto zu folgen: „Gehe nicht zu deinem Fürst, wenn du nicht gerufen wirst.“ Johannes Hundt, Pfarrverweser in Kirchgandern, Rustenfelde, Marth und Kaplan auf der Burg Rusteberg, beherzigte im 16. Jahrhundert diese Regel nicht. Zu seinem unmittelbaren Vorgesetzten, dem Kommissarius Heinrich Bunthe, hatte er kein Vertrauen. Vielmehr übergab er ihn und schrieb direkt an den Kurfürsten und Erzbischof zu Mainz, Wolfgang von Dalberg. Hundts Bittgesuch löste vielfältige Recherchen und Schreiben aus, brachte dem „Supplikanten“ nur Nachteile ein, ermöglicht jedoch heute Forschenden interessante Einblicke in eine turbulente Zeit.

Hundt schrieb am 9. Juni 1589 an den Erzbischof, dass er bereits 27 Jahre lang die Pfarrei Kirchgandern betreue, zunächst in Vertretung des Burghard von Hanstein und dann auch unter Johann Hatteisen. „Nicht ohne Ruhm“, so meinte er selbstbewusst, habe er diese Kaplanstelle zur Zufriedenheit der Geistlichen Kommissare, der Vögte auf dem Rusteberg und der ganzen Gemeinde ausgefüllt. Im Widerspruch dazu hätten die Pfarrbesitzer jedoch den größten Teil der Einkommen eingezogen. Nun sei aber der zuständige Pfarrer Hatteisen im „Welschland“ gestorben, und da er nun 27 Jahre lang die Pfarrei versehen habe, fast 60 Jahre alt sei, bat er den Kurfürsten, mit ihm, dem „armen alten Priester“, dem ältesten oder zweitältesten Priester des Eichsfeldes und hier geboren, ein Einsehen zu haben und ihn aus Mitleid mit dem Pfarramt zu belehnen. Falls das nicht möglich sei, möge ihm zumindest das gesamte Pfarreinkommen oder einen Teil davon überlassen werden. Er betonte nochmals, dass er das Amt so lange Zeit „mit Fleiß“ ausgefüllt habe, andere aber das Einkommen eingestrichen hätten. Schließlich versprach er, für den Kurfürsten „Tag und Nacht“ innig zu beten. Er wünschte langanhaltende Gesundheit, eine glückliche Regierung und Wohlfahrt und unterschrieb mit: „Joannes Hundt zu Kirchgandern, Capellan undt Pfahrverweser.“¹

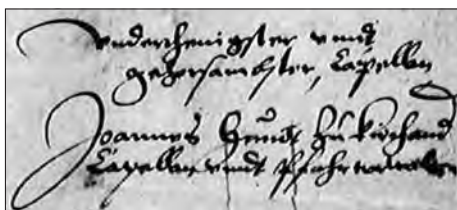


Abb. 1: Unterschrift des Pfarrverwesers Johannes Hundt. Anm. 1.

¹ Landesarchiv Sachsen-Anhalt (LASA): A 37a, Nr. 1202, fol. 1, 2. Besetzung der Pfarreien zu Kirchgandern und Gieboldehausen, Brief von Johannes Hundt an den Kurfürsten Wolfgang von Dalberg vom 9. Juni 1589.

Kloster, Kirche und Kultur Zur (religiösen) Geschichte von Struth¹

Der christliche Glaube in Deutschland verdunstet – und das mittlerweile mit einer Geschwindigkeit wie Wasser in der Wüste. Die meisten Deutschen können mit Kirche und Religion nichts mehr anfangen. Dieser Bedeutungsverlust ist noch nie auf derart breiter Grundlage dokumentiert worden wie in der neuen Kirchenmitgliedschaftsuntersuchung im Auftrag der Evangelischen Kirche in Deutschland vom November 2023.²

Parallel dazu gab es eine nicht repräsentative, aber gewichtete Befragung des Mitteldeutschen Rundfunks unter mehr als 23.000 Menschen in Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen: 58 Prozent der Befragten bemessen die Bedeutung von christlichen Werten wie Nächstenliebe, Gerechtigkeit und Versöhnung für die Gesellschaft als klein, nur 37 Prozent sahen eine große Bedeutung dieser Werte. Noch deutlicher votierten die Teilnehmer bei der Frage nach der Bedeutung der Kirchen: Hier erklärten 77 Prozent, dass die Kirchen wenig bis keine Bedeutung für die Gesellschaft hätten, nur 18 Prozent sahen das anders. 70 Prozent der Befragten äußerten schließlich die Erwartung, dass die Bedeutung der Kirchen für die Gesellschaft in Zukunft noch kleiner werde, während nur 3 Prozent von einer wachsenden Relevanz ausgingen. 20 Prozent erklärten, dass die Bedeutung der Kirchen etwa gleichbleiben werde.³ Nach derzeitigem Trend wird der Anteil der christlich-konfessionell gebundenen Menschen in Deutschland schon 2024 unter 50 Prozent sinken.⁴

Was folgt aus diesem Befund? Für die Kirchen ist er betrüblich. Aber auch der Gesellschaft insgesamt geht etwas verloren, wenn immer weniger Menschen einer Kirche angehören. Um den Mehrwert der Kirchen für die Gesellschaft zu begründen, bedarf es profunder Argumente – allein die karitative Seite mit Kindergärten und Krankenhäusern reicht da nicht aus. Das Wichtigste lautet: Die

¹ Festvortrag aus Anlass des Beitritts der Ortschaft Struth (ehemals Unstrut-Hainich-Kreis) zur Landgemeinde Stadt Dingelstädt (Landkreis Eichsfeld) am 10. Januar 2024 in der Festhalle Struth. In der Zeit vom 26.9.-7.10.2022 stimmten die Bürgerinnen und Bürger aus Struth per Briefwahl ab, ob ihr Ort zum 1. Januar 2024 mit der Stadt Dingelstädt, der Stadt Mühlhausen oder der Landgemeinde Südeichsfeld fusionieren solle. Nach Auszählung der Wählerstimmen zur Gemeindegebietsreform „Struth 2024“ gewann die Stadt Dingelstädt mit absoluter Mehrheit im ersten Wahlgang. Bei einer Wahlbeteiligung von 80 % fiel das Ergebnis im Einzelnen wie folgt aus:

Stadt Dingelstädt: 53,83 %

Stadt Mühlhausen: 35,50 %

Landgemeinde Südeichsfeld: 10,67 %

² Vgl. <https://www.ekd.de/kmu-kirchenmitgliedschaftsuntersuchung-75049.htm> (Zugriff am 25.11.2023).

³ Vgl. <https://www.mdr.de/nachrichten/deutschland/gesellschaft/mdrfragt-umfrage-ergebnis-kirche-100.html> (Zugriff am 25.11.2023).

⁴ Vgl. <https://www.katholisch.de/artikel/48866-mehrheit-im-osten-misst-kirchen-keine-bedeutung-fuer-gesellschaft-bei> (Zugriff am 25.11.2023).

Anmerkungen zum Ortsnamen Struth (Eichsfeld)

Die Deutung eines Ortsnamens muss immer auf einer Zusammenstellung der ältesten Belege des Namens aufbauen. Für Thüringen ist dabei die Monografie von Wolfgang Kahl¹ hilfreich. Sie bietet für den Ort Struth die folgenden Hinweise:

1238 Möller, Reinhardsbrunn, S. 52

1273 UB des Eichsfeldes, S. 533

1273 UB Stadt Mühlhausen, S. 225

1274 Regesten Kloster Anrode, S. 14

1334 UB Stadt Mühlhausen, S. 869 f.

Nach dieser Auflistung wäre die 750-Jahr-Feier des Ortes im Jahre 2023 (1273 Ersterwähnung) verfehlt gewesen, sie hätte 35 Jahre früher stattfinden müssen (Ersterwähnung 1238).

Eine Überprüfung der Angabe bei Möller, Reinhardsbrunn² zeigt jedoch, dass hier ein Irrtum Kahls vorliegen muss, denn Struth ist in der Urkunde nicht enthalten. Es ist vielmehr von einem Ritter Heinrich, „*genannt Sturt*“ die Rede, der auch sonst Thüringer Urkunden erwähnt wird.

Die Überprüfung der oben genannten Angaben ergibt für Struth als älteste Belege:

1273 (Kopie des 16. Jh.) „*nos villam Strūt ... ipsam villam Strūt ... villam Strūt*“³

1273 „*Struett*“⁴

1334 „*Iutte de Strut*“⁵

Ausführlich wird der Beleg von 1273 behandelt in dem Beitrag von Godehardt/Atzrodt, Erwähnungen.⁶ Auch hier wird ein angeblicher Erstbeleg von 1238 nicht erwähnt.

¹ Kahl, Wolfgang: Ersterwähnung Thüringer Städte und Dörfer. 6., ergänzte Ausgabe, Bad Langensalza 2016; für Struth: S. 656.

² Möller, Johann, Heinrich: Urkundliche Geschichte des Kloster Reinhardsbrunn. Reinhardsbrunn als Amt und Lustschloß. Gotha 1843.

³ Schmidt, Alois (Bearb.): Urkundenbuch des Eichsfeldes (UBE). Teil 1 (Anfang saec. IX bis 1300). (Geschichtsquellen der Provinz Sachsen und des Landes Anhalt. Neue Reihe Bd. 13), hg. von der Historischen Kommission für die Provinz Sachsen und für Anhalt, Magdeburg 1933, Reprint mit Ergänzungen und Nachträgen von Helmut Godehardt, Duderstadt 1997, Nr. 786, S. 485.

⁴ Herquet, Karl (Bearb.): Urkundenbuch der ehemals freien Reichsstadt Mühlhausen in Thüringen. Hg. vom Magistrate der Stadt Mühlhausen. (Geschichtsquellen der Provinz Sachsen und angrenzender Gebiete. Teil 3), Halle u. a. 1874, Nr. 225, S. 88.

⁵ UB Mühlhausen (Anm. 4), Nr. 869, S. 420.

⁶ Godehardt, Helmut; Atzrodt, Hans: Die ersten urkundlichen Erwähnungen der Orte Wintzingenrode und Struth. In: Eichsfelder Heimathefte 24 (1984), S. 250 f.

Die Wüstungen und Landwehren um Stöckey

Einführung zum Gebiet um Stöckey und zu den Wüstungen

Wenn für die Umgebung des Ortes Stöckey Karten und Ortsverzeichnisse für das 10. oder das 12. und 13. Jahrhundert vorlägen, würden sie ein deutlich voneinander abweichendes Bild zeigen. Da wären Orte erwähnt worden, an die heute nur noch vereinzelt Flur- oder Forstnamen erinnern. Manche von diesen Orten haben nur kurze Zeit existiert und sind für immer verschwunden. Auch die heutigen Karten sind nur ein Ausschnitt aus einem fortdauernden Prozess von Veränderungen. Legt man die Wüstungskarte von Wintzingeroda-Knorr¹ den Betrachtungen zu Grunde, dann gab es im Gebiet um Stöckey mehrere Dorfstellen, die in dem o. g. Werk als Wüstungen aufgeführt werden: Boppenrode (Poppenrode), Liebesdorf, Kitzerode, Bilkerode, Wettelrode und Kreuzhagen. Sie waren zwischen 1 bis 3 km voneinander entfernt. Das entspricht auch den Angaben von Lorch² für Wüstungen in Thüringen. In dem Lehnbrief für den Bischof Heinrich Julius von Halberstadt vom Ende des 16. Jahrhunderts wird unter den zum Lehen gehörigen Dörfern neben Stöckey auch ein Ort „*Vygerode (bei Stöckey)*“³ erwähnt. Ein solcher Ort bzw. eine solche Wüstung ist auf keiner der einschlägigen Kartenwerke vermerkt. Ob damit das bei Wintzingeroda-Knorr erwähnte „*Widagerode*“, dessen Lage unbekannt sein soll, gemeint ist, bleibt fraglich, wenn auch Urkunden über Landkäufe des Klosters Walkenried diesen Zusammenhang nahelegen.⁴ Wegen der unklaren Urkundenlage wurde Widagerode nicht weiter berücksichtigt. Nutzt man die Karte von Silberborth,⁵ dann zeigt sich, dass die o. g. Wüstungen vom Autor nicht eindeutig zu dem Helmegau gerechnet werden, sondern im Grenzbereich zum Eichsfeld liegen.⁶ Die verschiedenen Zuordnungsmöglichkeiten werden auch beim Vergleich der Arbeiten von Werneburg und Böttcher⁷ deutlich. Während Werneburg die Nordgrenze Thüringens auf einer Linie annimmt, die „*südlich von Bischhausen beginnend, in östlicher Richtung über Niedergandern, Freienhagen, Glasehausen, Worbis, Hainrode, Stöckei, westlich von Mackenrode über Ellrich, Wofleben, Petersdorf, Stempeda und Klein-Leinungen nach dem Sachsengraben zwischen*

¹ Wintzingeroda-Knorr, Levin Freiherr von: Die Wüstungen des Eichsfeldes. Halle 1903, Reprint Duderstadt 1995.

² Lorch, W.: Thüringer Wüstungen. In: Das Thüringer Fähnlein. Bd. 9 (1940), S. 132-137.

³ Reichardt, R.: Die Grafschaft Hohenstein im 16. und 17. Jahrhundert. Festschrift zur 200 jährigen Jubelfeier der Vereinigung der Grafschaft Hohenstein mit dem brandenburgisch-preussischen Staate am 12. December 1899. S. 19 f.

⁴ Wintzingeroda-Knorr: Wüstungen (Anm. 1), S. 1028 f.

⁵ Silberborth, Hans: Geschichte des Helmegaus. Nordhausen 1940.

⁶ Vgl. auch die Ausführungen zu den einzelnen Wüstungen.

⁷ Böttcher, H.: Diözesan- und Gaugrenzen Norddeutschlands. Halle 1875-1877.

Historisches zum Essen und Trinken in Duderstadt (I)

Essen und Trinken ist ein intensiver Gegenstand der öffentlichen Erörterung.¹ Fast immer auf Gegenwart und Zukunft ausgerichtet, ist der Blick in die Vergangenheit selten. Vor allem aber wird zu diesem Thema nur ganz selten landeshistorisch gearbeitet. Was es gibt, wenn auch wenig, sind Untersuchungen auf gesamtstaatlicher Ebene seit der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Die spezifische Entwicklung in einer Region oder gar nur in einer Stadt, dann aber seitdem es dafür Quellen gibt, also seit dem Mittelalter, fehlen. Um diese Quellen zu ermitteln, muss man in die Archive gehen, und zwar in die Landes- und die Stadtarchive. Immerhin hat der „VdA – Verband deutscher Archivarinnen und Archivare e. V.“ den 12. Tag der Archive 2024 am 2. und 3. März 2024 unter das Motto „Essen und Trinken“ gestellt und auf seiner Internetseite in einem Ideenpool Dutzende Schlagworte und Fragestellungen vorgestellt, die als Vorschläge für thematische und quellenkundliche Zugänge dienen können.²

„Historisches zum Essen und Trinken in Duderstadt“ ist ganz überwiegend aus Quellen des Stadtarchivs Duderstadt gearbeitet.³ Die (wenige) Literatur zu dem Thema, die aus den Quellen geschrieben wurde, ist in der „Eichsfeldischen Bibliographie“ von Günther Wiegand zu ermitteln.⁴ Bei einem so offenen Thema ist das Problem nicht die Quelleninterpretation, denn die folgt der historischen Methodik, sondern die Quellenermittlung. Bei 1.181 Urkunden zwischen 1266 und 1788, über 20.000 Aktenbänden der städtischen Verwaltung (ohne Ortsteile und ohne Stadtgericht) und 69 Rechnungsserien in etwa 7.000 Einzelbänden, die in ihrer Reichhaltigkeit außergewöhnlich sind,⁵ ist dies eine Aufgabe, die nur in

¹ Vortrag des Verfassers am 2. September 2024 im Rathaus Duderstadt. Die schriftliche Fassung musste wegen ihres großen Umfanges geteilt werden. Der zweite Teil mit den umfangreichen Kapiteln zu Fleisch, Festen und Feierlichkeiten, Armenversorgung und einigen Beilagen mit Editionen von Texten erscheint im nächsten Eichsfeld-Jahrbuch.

² <https://www.vda.archiv.net/tag-der-archive>.

³ Archivaliensignaturen ohne weitere Angaben beziehen sich immer auf das Stadtarchiv Duderstadt (StadtA Dud). Amtsbücher sind mit AB gekennzeichnet.

⁴ Wiegand, Günther: Eichsfeldische Bibliographie. Die Literatur über das Eichsfeld von den Anfängen bis 2008. Duderstadt 2015, Bd. 1, S. 665-671. (Nahrungsmittel und Getränke: Herstellung und Vertrieb), Bd. 2, S. 1128-1133 (zur Ernährungsweise und dem Genussmittelkonsum, mit vielen Verweisen auf Einzelbereiche).

⁵ Die Archivalieneinheiten sind über das Datenbankprogramm Arcinsys Niedersachsen zu ermitteln. Die Urkunden bis 1500 sind fast alle gedruckt in: Urkundenbuch der Stadt Duderstadt bis zum Jahre 1500. Hg. von Julius Jaeger, Hildesheim 1885, Nachdruck Osnabrück 1977. Anlässlich der Digitalisierung der älteren Bestände bis 1650 sind die Amtsbuchreihen und die Einzelbände signiert worden; vgl. die Erläuterungen zu den einzelnen Serien bei Stefan Aumann, Hans-Reinhard Fricke, Peter Hoheisel: Digitale Erschließung von Archivbeständen am Beispiel der Amtsbücher des Stadtarchivs Duderstadt. In: Digitale Archive. Die Erschließung und Digitalisierung des Stadtarchivs Duderstadt, hg. von Hans-Heinrich Ebeling, Manfred Thaller, Göttingen 1999, S. 1-40; Hans-Heinrich Ebeling: Kurzübersicht über die Bestände des Stadtarchivs Duderstadt. In: Stefan Aumann u. a.: Innovative Forschung in Duderstadt. Das Digitale Archiv. Duderstadt

200 Jahre Erholung und Gastronomie auf dem Heiligenstädter Iberg

Vor 200 Jahren, im Jahr 1825, begann der Schuhmachermeister und Gastwirt, Dichter, Musikant und Erfinder Johannes Weinrich mit der Bepflanzung und Bewirtschaftung des Heiligenstädter Ibergs, des „Hausbergs“ der Heiligenstädter. Sein Werk ist bis in unsere Tage sichtbar und für Heilbad Heiligenstadt und seine Gäste von großer Bedeutung. Wer war dieser Mann, was trieb ihn an, wie wurde sein Erbe über viele Generationen weitergegeben, weiterentwickelt und gepflegt?

Johannes Weinrich

Über das Leben von Johannes Weinrich wurde schon mehrfach publiziert, deshalb soll hier nur an die wichtigsten Lebensdaten und Ereignisse erinnert werden.

Johannes Weinrich wurde am 15. März 1793 in Uder geboren. Als er drei Jahre alt war, zogen seine Eltern nach Heiligenstadt, wo der Vater als Kurschmied und Gastwirt tätig wurde. In seinem 10. Lebensjahr verstarben beide Eltern innerhalb von drei Tagen. Johannes Weinrich wuchs nun bei einem Vormund auf und erlernte den Beruf eines Schuhmachers. *„Sein Schuhmacherhandwerk verstand er ausgezeichnet und seine große Kundschaft zwang ihn, jahrein, jahraus 6 bis 7 Gehilfen und Lehrlinge zu halten.“*¹ Seine große Leidenschaft aber galt der Musik. *„Ohne jeglichen Musikunterricht erhalten zu haben, blies er die Flöte und sein Herzenswunsch war, bei dem Heiligenstädter Stadtmusikus als Lehrling eintreten zu können. Jedoch sein Vormund hielt die Musik für brotlose Kunst und trieb ihm die ‚Musiknarrerei‘ gründlich mithilfe des Knieriemens weg.“*² Erst als Handwerksgehilfe auf Wanderschaft hatte er in Straßburg die Möglichkeit, regelrechten Musikunterricht zu nehmen und lernte, Klarinette zu spielen.



Abb. 1: Johannes Weinrich mit seinem Psalm-Melodicon. Foto: Eichsfeldmuseum Heiligenstadt.

¹ Siebert, Bernhard: Uder und seine Geschichte. Heiligenstadt 1938, S. 352.

² Ebd. S. 351.

Begeisterung für die „Sache Kolpings“ Die Entwicklung der Gesellenvereine im Untereichsfeld von 1869-1933

Einleitung

Kaum ein Gebiet im norddeutschen Raum kann auf eine Tradition in der Gesellenvereins- und späteren Kolpingbewegung zurückblicken wie das Untereichsfeld als katholisches Gebiet im Bistum Hildesheim. Erwachsen in der Tradition der Gesellenvereine in der Zeit des Deutschen Bundes und der Zeit des deutschen Kaiserreiches, nach ihrem Überleben als Kolpingsfamilien während der Nazi Diktatur und dem anschließenden Wiederaufbau des Verbandswesens nach 1945 sind viele Kolpingsfamilien im Untereichsfeld noch heute als Teil des katholischen Bistums Hildesheim im Duderstädter Raum sichtbar. Ihr Anfang geht nun über 150 Jahre zurück, als ein erster Gesellenverein 1869 in Duderstadt gegründet wurde. Der Begriff „Gesellenverein“ ist für viele Menschen heute eher kaum noch bekannt. Diese wurden in den 1930er-Jahren zu „Kolpingsfamilien“ umbenannt, so wie sie auch heute noch heißen.

Viele Kolpingsfamilien in den deutschen (Erz-)Bistümern brachten und bringen zu ihren zahlreichen runden Jubiläen immer wieder auch Festschriften hervor. Auch die Untereichsfelder Kolpingsfamilien haben Festschriften veröffentlicht, die den Vereinsmitgliedern und Freunden viel über die Geschichte der eigenen Kolpingsfamilie berichten.¹ Da sich die Festschriften aber fast ausschließlich auf eine Kolpingsfamilie beziehen, ihr Wirken und Tun an einem Ort beschreiben, und auch keine übergeordneten wissenschaftlichen archivalischen Quellen für die Aufarbeitung heranziehen, sind sie für eine übergeordnete Gesamtgeschichte der Gesellenvereine auch im Bistum Hildesheim nur begrenzt aussagekräftig. Deshalb wurden im vorliegenden Beitrag vor allem neue authentische archivalischen Quellen der Hildesheimer Diözesanadministration, die die Gründung neuer Gesellenvereine seit dem Ende des 19. Jahrhunderts forcierte und die Gesellenvereine als kirchliche Vereinigungen anerkannte, herangezogen.² Der Beitrag möchte auf-

¹ Vgl. die Festschriften (Auswahl): Diederich, Mario: 75 Jahre Kolpingsfamilie Tiftlingerode 1921-1996. Tiftlingerode 1996; Lange, Franz Josef: 100 Jahre Vereinsgeschichte Kolpingsfamilie Rüdershausen 1897-1997. Duderstadt 1997; 100 Jahre Kolpingsfamilie Tiftlingerode. Göttingen 2022; Müller, Bernd: 100 Jahre Kolpingfamilie Göttingen 1883-1983. Göttingen 1983; 1887-1987; 100 Jahre Kolpingsfamilie Langenhagen. Langenhagen 1987.

² Es muss aus historischer Perspektive vor allem bei Vereinsforschungen beachtet werden, dass z. B. Mitgliederzahlen, Jahreszahlen, Besucherzahlen usw., nicht immer der historischen Korrektheit entsprechen. Während z. B. Quellen vor Ort auf ein genaues Gründungsdatum verweisen oder Festschriften auf Mitgliederstärken beharren, gibt es in nicht wenigen Fällen Abweichungen in der Presse, aber auch in amtlichen Schreiben der Diözesanadministration. Das Handbuch der Diözese Hildesheim von 1917 spiegelt diese Divergenzen in mehreren Fällen wider. Zahlen von Besuchern bei Veranstaltungen wurden in Chroniken, aber auch in der Presse oft im jeweiligen

*„...bis die Sozialdemokratie dem Völkermorden
ein Ende machte“*

Die Novemberrevolution im Landkreis Heiligenstadt Ein Umbruch im Spiegel der Eichsfelder Tagespresse

Es war vorbei. Nach mehr als vier Jahren ging der Erste Weltkrieg im November 1918 mit einem Waffenstillstandsabkommen zu Ende. Ein Kriegsende war auch auf dem Eichsfeld spätestens seit der Jahreswende 1917/18 herbeigesehnt worden: Die wirtschaftliche Lage der Privathaushalte, Kommunen und Unternehmen hatte sich zusehends verschlechtert. Luxusgüter waren aufgrund der Umstellung auf Kriegsproduktion so gut wie nicht mehr zu bekommen; Dinge des alltäglichen Bedarfs, wie Lebensmittel, Verbrauchsgüter, Kleidung, Schuhe, Medikamente, Maschinenersatzteile, Tierfutter usw., gab es nur noch in Minimalmengen bei strenger Zuteilung, in Form von minderwertigen Ersatzstoffen oder in immer größerem Umfang über den Schwarzmarkt, an dem mehr und mehr Waren unter der Hand und zu Wucherpreisen umgesetzt wurden – oft mit Wissen und Beteiligung von Amtsträgern oder behördlich bestellten Kaufleuten. Wer überhaupt noch etwas über die geringe Tagesration hinaus haben wollte, musste tief in die Tasche greifen. Viele Landwirte und Kaufleute gaben ihre Produkte nur noch über den behördlich festgesetzten Höchstpreisen ab. So schmolz das Ersparte beim Bestreiten des Alltages dahin – viele bereicherten sich am Schwarz- und Schleichhandel.

Auf der anderen Seite griff der Staat durch fortwährende Beschlagnahmen von Gegenständen, Ernteerzeugnissen und Gütern zum Zwecke der Rohstoffgewinnung und Vorratsbeschaffung umfassend in die privathaushaltlichen sowie kommunalen Vermögensverhältnisse ein. Was gegen den festgesetzten Höchstpreis abgegeben werden musste, konnte später nur gegen ein Vielfaches des Preises auf dem Schwarzmarkt wiedererstanden werden. Der nicht eintretende, aber ständig von der Obersten Heeresleitung als faktischer Exekutive versprochene Sieg hatte außerdem zur Folge, dass die Auszahlung einer erhofften Rendite der über Jahre auch auf dem Eichsfeld rege gezeichneten Krieganleihen auf sich warten ließ. Immerhin: Man vermeldete in den Zeitungen keine durchschlagenden Erfolge der als kriegsmüde bezeichneten Entente – auch wenn es diese spätestens seit August 1918 gab. Und an eine Kapitulation und insbesondere deren Folgen mochte auch niemand denken. Die Angst vor einem feindlichen – insbesondere französischen – Einmarsch in das deutsche Hinterland war über Jahre erfolgreich geschürt worden. Wenn der Feind siege und man sich ihm entblöße, käme es nur noch schlimmer. Also ertrug man den Krieg und sehnte sich einen abstrakten und surrealen Verständigungsfrieden herbei, der ohne Sieg der Entente möglich sein sollte. Da US-Präsident Woodrow Wilson außerdem die Idee eines solchen Friedens ohne Sieger und Besiegte aufgeworfen hatte,

„Unrühmlich und ein dunkler Fleck in der Geschichte der Stadt“ **Die Machtergreifung der NSDAP in Dingelstädt** **Bericht des ehemaligen Bürgermeisters Haendly**

Einleitung*

Als die NSDAP im Januar 1933 die Macht in Berlin errang, war zugleich ein Initial gegeben, auch in allen darunter liegenden Verwaltungsebenen bis hinein in die Kommunen die leitenden Funktionen durch Verdrängen bisheriger Amtsträger zu übernehmen – unterstützt bzw. umgesetzt wurde das durch die Neuwahlen der Kreistage, Stadtverordnetenversammlungen und Gemeinderäte im März 1933, die die kommunalen Mehrheiten zugunsten der NSDAP verändern sollten. Das konnte man auch auf dem Eichsfeld beobachten, wo die der Zentrumspartei angehörenden Stadtbürgermeister von Dingelstädt, Duderstadt¹ und Heiligenstadt² noch 1933 aus ihren Ämtern gedrängt worden waren. Lediglich in Worbis blieb der parteilose Stadtbürgermeister Berthold Burchardt im Rathaus, da hier scheinbar kein Nationalsozialist der Ortsgruppe nach dem Amt drängte und man es bei der Übernahme des Amtes des ersten Beigeordneten durch einen nationalkonservativen Kandidaten beließ.³ Auch bei den Eichsfelder Landräten gab es 1933 einige Wechsel: Während in Heiligenstadt und Worbis die bisherigen, noch aus der Kaiserzeit stammenden und bei der Bevölkerung und Regierung angesehenen Amtsträger blieben, wurden die erst in der bei den Nationalsozialisten verhassten Weimarer „Systemzeit“ ernannten Landräte in Duderstadt und Mühlhausen schnell abgesetzt und durch Parteiangehörige ersetzt.⁴



Abb. 1: Karl Paul Haendly. Foto aus Haendly, Karl Paul: Das kurmainzische Fürstentum Eichsfeld im Ablauf seiner Geschichte, seine Wirtschaft und seine Menschen 1897-1933. Duderstadt 1996, Seite V.

* Autor der einleitenden Bemerkungen sowie der Erläuterungen und Kommentare (s. Fußnoten) ist Mathias Degenhardt.

¹ Theodor Oeben; vgl. Ebeling, Hans-Heinrich; Fricke, Hans-Reinhard: Duderstadt 1929-1949. Beiträge zur Geschichte der Stadt Duderstadt. Band II, Duderstadt 1992, S. 34 f.

² Karl Wolters (1878-1954); vgl. Degenhardt, Mathias; Hey, Anne: „Ich werde mit den Burschen schon fertig werden“ Die Machtübernahme im Heiligenstädter Rathaus 1933. In: Eichsfeld-Jahrbuch (EJb) 21 (2013), S. 345-371.

³ Fricke, Hans-Reinhard: Worbis im Nationalsozialismus. In: Müller, Thomas T. (Hg.): Wurbeke. Worweze. Stadt Worbis. Beiträge zur Stadtgeschichte. Duderstadt 2005, S. 119-138, hier: S. 124 ff.

⁴ Heiligenstadts Landrat Fritz von Christen war von 1904 bis 1937 im Amt; der Worbiser Landrat Burghard Bock von Wülfinen übte das Amt von 1912 bis 1936 aus – beide gingen aus Alters-

Bernd Gerdes als Maler und seine Welt „en miniature“

Mit seinem unverwechselbaren Zeichenstil, die Welt im Kleinen abzubilden, stellte Bernd Gerdes erstmals eine bisher in der Region nahezu unbekannte Art zu malen vor. Außergewöhnlich in der künstlerischen Fertigkeit greift Gerdes dabei u. a. zahlreiche Duderstädter Motive auf und verbildlicht sie „en miniature“. Durch diverse Studienreisen inspiriert, fließen dabei auch französische, italienische oder spanische Eindrücke in das Werk ein. Lange Jahre hat Bernd Gerdes in München gelebt, bis er vor einiger Zeit wieder nach Duderstadt zurückkehrte. Anlässlich seines 80. Geburtstages initiierte und organisierte der Förderkreis für Denkmal- und Stadtbildpflege Duderstadt in der Stadt Duderstadt e. V. in Kooperation mit der Stadt Duderstadt diese Werkschau. Damit konnte dem bisher als Künstler nicht bekannten Bernd Gerdes eine achtbare Referenz erwiesen werden. Vom 19. Januar bis 9. Februar 2024 waren die erst-



Abb. 1: Stillleben, 2013. Foto: Iris Blank.

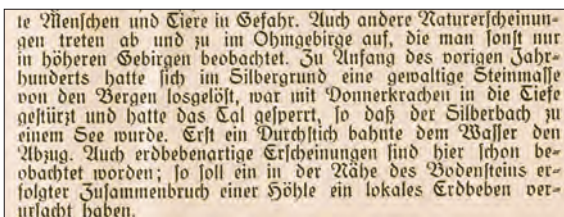
„Et het gebölket in der Erde als wie ein Osse“

Zur Erinnerung an einen Bergsturz in Wintzingerode vor 225 Jahren

Am 6. März 1798 ereignete sich bei Wintzingerode ein größerer Erdrutsch, der damals nicht nur die Bewohner in und um Wintzingerode in Furcht und Schrecken versetzte, sondern auch über das Eichsfeld hinaus Interesse fand. Bald erreichten die Gerüchte auch Göttingen, was letztendlich dazu führte, dass von dort aus durch Georg Christoph Lichtenberg (1741-1799) und Johann Friedrich Benzenberg (1777-1846) „die Kunde vom Erdruch und Erdrutsch bei Wintzingerode für die Nachwelt gesichert wurde“.¹

Im Eichsfelder Schrifttum fand dieses Ereignis jedoch erst gut 125 Jahre später seinen Niederschlag, als Theodor Türich (1889-1958), der als Lehrer u. a. in Brehme, Worbis und Fürstenhagen tätig war, 1923 in einem Sonderheft der „Eichsfelder Heimatglocken“ kurz über dieses Ereignis berichtete.²

Franz Flaskamp (1890-1985) veröffentlichte eine erste ausführlichere, detaillierte Beschreibung des Wintzingeröder Bergsturzes mit dem dazugehörigen Schriftwechsel von Georg Christoph Lichtenberg und Johann Friedrich Benzenberg.³ Diesem in der Zeitschrift „Unser Eichsfeld“⁴ erschienenen Beitrag folgte 1974 ein Artikel von Wolfgang Gresky (1907-1996) in der Zeitschrift *Goldene Mark* (Band 25, 1974). Nach dem „glücklichen Fund von Originalhandschriften, die Flaskamp damals nicht vorlagen“, beschäftigte sich Gresky nochmals mit



te Menschen und Tiere in Gefahr. Auch andere Naturerscheinungen treten ab und zu im Ohmgebirge auf, die man sonst nur in höheren Gebirgen beobachtet. Zu Anfang des vorigen Jahrhunderts hatte sich im Silbergrund eine gewaltige Steinmasse von den Bergen losgelöst, war mit Donnerkrachen in die Tiefe gestürzt und hatte das Tal gesperrt, so daß der Silberbach zu einem See wurde. Erst ein Durchstich bahnte dem Wasser den Abzug. Auch erdbebenartige Erscheinungen sind hier schon beobachtet worden; so soll ein in der Nähe des Bodensteins erfolgter Zusammenbruch einer Höhle ein lokales Erdbeben verurlicht haben.

Abb. 1: Hinweis von Theodor Türich auf den Bergsturz bei Wintzingerode, erschienen 1923 im Sonderheft 1 „Das Ohmgebirge“ der „Eichsfelder Heimatglocken“ im Verlag Aloys Mecke, Duderstadt.

¹ Flaskamp, Franz: Der Erdruch und Erdrutsch bei Wintzingerode im Eichsfelder Ohmgebirge am 5. und 6. März 1798. Nach den Berichten Johann Friedrich Benzenbergs und Georg Christoph Lichtenbergs dargestellt. In: Unser Eichsfeld (UE) 26 (1931), S. 270-282; Flaskamp, Franz: Der Erdruch und Erdrutsch bei Wintzingerode im Eichsfelder Ohmgebirge am 5. und 6. März 1798. Nach den Berichten Johann Friedrich Benzenbergs und Georg Christoph Lichtenbergs dargestellt. In: Forschungen zum Leben Christian Ludolph Reinholds, 1. Heft (1931) S. 1-18.

² Türich, Theodor: Das Ohmgebirge. In: Eichsfelder Heimatglocken, Sonderheft, 28 S., 1923, Duderstadt (Verlag Aloys Mecke).

³ Flaskamp: Erdruch (Anm. 1); Prochaska, Walter: Eichsfelder Heimatbuch. Heiligenstadt 1956, S. 21 (Kurzfassung nach Flaskamp).

⁴ UE 26 (1931).

Laudatio zur Verleihung der Ehrengabe an Dr. Ulrich Hussong

Mit der Ehrengabe des Vereins für Eichsfeldische Heimatkunde 2024 wird Herr Dr. Ulrich Hussong aus Marburg für sein herausragendes wissenschaftliches Engagement bei der Erforschung und Publizierung der Geschichte des Eichsfeldes ausgezeichnet.

Ulrich Hussong leitete 1986/87 das Stadtarchiv im eichsfeldischen Duderstadt und ist seit dieser Zeit der Region als profunder Kenner von Archivquellen, Literatur und Landschaft erhalten geblieben. Wertvolle innovative Forschungsarbeiten stammen aus seiner Feder. Dazu zählen vor allem die Aufsätze zur Geschichte Duderstadts und zu den urkundlichen Ersterwähnungen von Dingelstädt, Diedorf, Kreuzebra Heiligenstadt, Geisleden, Kirchgandern, Hohengandern sowie des Landschaftsnamens Eichsfeld. Dabei kamen ihm seine Kenntnisse der frühmittelalterlichen Geschichte der Reichsabtei Fulda sehr zu Hilfe; hierzu hatte er seine wegweisende Dissertation¹ verfasst. Mitteldeutschland sollte ihm – dem gebürtigen Hamburger – zur Heimat und Wirkungsstätte werden.



Überreichung der Ehrengabe des Vereins für Eichsfeldische Heimatkunde an Dr. Ulrich Hussong durch den Vorsitzenden des VEH, Peter Anhalt, anlässlich der Jahreshauptversammlung am 23. März 2024 in Büttstedt. Foto: Reiner Schmalzl.

Geboren wurde Dr. Hussong 1953 in der Freien Hansestadt Hamburg. Er besuchte die Schulen in Köln, Stuttgart und Kassel. In Marburg studierte er von 1971 bis 1977 die Fächer Geschichte, Politikwissenschaften und Philosophie. Nach der Ersten Staatsprüfung für das Lehramt an Gymnasien 1977/78 promovierte Hussong bis 1984 zum Thema „Fulda und das Reich bis zur Jahrtausendwende“. Daneben arbeitete er an der Universität, leistete seinen Zivildienst und legte die Zweite Staatsprüfung für das Lehramt an Gymnasien 1984 in Friedberg (Hessen) ab. In den Schuldienst trat er jedoch nicht ein, sondern entschied sich für eine

¹ Fulda und das Reich bis zur Jahrtausendwende (Phil. Diss. Marburg, masch. 1984). Gedruckt unter dem Titel: Studien zur Geschichte der Reichsabtei Fulda bis zur Jahrtausendwende. In: Archiv für Diplomatik 31 (1985), S. 1-225 und 32 (1986), S. 129-304.

Neue Literatur über unsere Heimat

1. Adler, Hans-Gerd: Fortsetzung. Nachdenkliches in Versen über Krieg und Frieden. Norderstedt 2023, ISBN 978-3-7460-2867-5.
2. Anhalt, Peter: Der Wallfahrtsort Etzelsbach im Eichsfeld, ein Kleinod im Nirgendwo. In: Heimat Thüringen, Heft 2-3 /2024, S. 36 ff.
3. Anhalt, Peter: SIM – Der Sondermaschinenbau in Heilbad Heiligenstadt. Ein Rückblick auf 65 Jahre Maschinenbautradition. Heiligenstadt 2024, 192 Seiten, zahlreiche Farb- und Schwarz-Weiß-Abbildungen, ISBN 978-3-939848-98-1.
4. Anhalt, Peter: Thomas Selge und sein Wirken als streitbarer Amtmann im Eichsfeld. In: Zeitschrift für Thüringische Geschichte, Band 78 (2024), S. 263-283.
5. Born, Marco: Ortsfamilienbuch Kallmerode, inkl. Beinrode (1660–1900). Ahrensburg 2023, 756 Seiten, A4, ISBN 978-3-347-94161-8.
6. Busse, Thomas; Busse, Erika: Bernteröder Esel-Chronik. O. O. und Jahr (2024). 26 Seiten, zahlreiche Abbildungen.
7. Fasold, Regina: Theodor Storm und seine Eltern. Briefwechsel. Theodor und Constanze Storm – Lucie und Johann Casimir Storm. Briefwechsel 1852/53–1864. Kritische Ausgabe. Berlin 2023, 1.064 Seiten, in zwei Teilbänden, 14 farbige Abbildungen, ISBN 978-3-503-21265-1.
8. Gemeinde Bernterode (Hg.): 850 Jahre Bernterode (Wipper). Unser Dorf und seine Menschen in Vergangenheit und Gegenwart 1999–2024. Heiligenstadt 2024. 200 Seiten, zahlreiche Abbildungen.
9. Gockel, Michael: Die urkundliche Überlieferung des Klosters Fulda zu Thüringen in der Karolingerzeit. Beiträge zum Quellenwert und zur Toponymie des Landes. (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Thüringen. Kleine Reihe, 67), Köln 2024, 245 Seiten, 16 z. T. farbige Tafeln, eine Karte, ISBN: 978-3-412-53073-0.
10. Hoffmann, Christiane; Spieker, Brigitte; Spieker, Rolf-Jürgen: Wiedenbrück, Zentrum sakraler Kunst zwischen 1860 und 1940. Backnang 2024, 84 Seiten, ca. 120 Abbildungen, ISBN 978-3-98201-573-6.
11. Jäckel, Marius; Wichmann, Justin: Festschrift 900 Jahre Ersterwähnung von Großbodungen. O. O. und o. J. (Großbodungen 2024).
12. Jubiläums-Festschrift Jützenbach im Eichsfeld. Niederorschel 2024.
13. Kälble, Mathias: Welfen, Ludowinger, Wettiner und die Städte im nördlichen Thüringen. In: Kleine Reichsstädte. Studien zur Reichsstadtgeschichte. Hg.: Mühlhäuser Arbeitskreis für Reichsstadtgeschichte und Friedrich-Christian-Lesser-Stiftung, Band 11, Petersberg 2024, S. 293-344, 11 Farbababbildungen

Veranstaltungen des Vereins für Eichsfeldische Heimatkunde e. V. und des Heimatvereins Goldene Mark (Untereichsfeld) e. V. im Jahr 2025

Donnerstag, 27. Februar 2025, 19.30 Uhr

Vortrag: 200 Jahre Iberganlagen in Heiligenstadt – Bilder und Geschichten

Referentin: Monika Klingebiel

Ort: Eichsfeldmuseum Heilbad Heiligenstadt

Gemeinsame Veranstaltung mit dem Heiligenstädter Geschichts- und Museumsverein

Dienstag, 11. März 2025, 19 Uhr

Das Gymnasium Heiligenstadt im Dritten Reich

Referent: Mathias Degenhardt

Mit Ausstellung von Zeitdokumenten und Projektergebnissen von Thomas Vollrath und Stefanie Sander

Ort: Lingemann-Gymnasium Heilbad Heiligenstadt, Aula

Gemeinsame Veranstaltung mit dem Lingemann-Gymnasium Heilbad Heiligenstadt

Samstag, 15. März 2025, 10 bis 15 Uhr

Frühjahrstagung der Arbeitsgemeinschaft Südniedersächsische Heimatforschung mit dem Heimatverein Goldene Mark (Untereichsfeld) e. V.

Ort: Duderstadt, Kolping-Ferienparadies Pferdeberg

Sonntag, 23. März 2025, 14 Uhr

Der Bergfriedhof bei dem Schloss Bischofstein

Referent: Peter Mähler

Einführung in die Geschichte des Schlosses Bischofstein und Exkursion zum Bergfriedhof
Ausklang mit Kaffee und Kuchen

Treffpunkt: Schloss Bischofstein, Lengenfeld unterm Stein

Sonnabend, 5. April 2025, 14.30 Uhr

Jahreshauptversammlung des Vereins für Eichsfeldische Heimatkunde e. V. mit Wahl des Vorstandes

Vortrag: 450 Jahre gymnasiale Bildung in Heiligenstadt

Referent: Dr. Torsten W. Müller, Direktor des Museumsdorfes Cloppenburg

Ort: Lingemann-Gymnasium Heilbad Heiligenstadt, Aula

Um 13.15 Uhr besteht die Möglichkeit zur Teilnahme an einer Führung mit Siegfried Arand

Freitag, 11. April 2025, 19 Uhr

Dörfer zukunftsfähig gestalten – eine Gemeinschaftsaufgabe mit verteilten Rollen

Vortrag und anschließende Diskussion

Referent: Prof. Dr. Ulrich Harteisen, HAWK Hildesheim/Holzwinden/Göttingen

Ort: Seulingen, Bürgerhaus, Neue Str. 5

Montag, 28. April 2025, 18 Uhr

Mitgliederversammlung des Heimatvereins Goldene Mark (Untereichsfeld) e. V. und 75-jähriges Jubiläum

Ort: Duderstadt, Historisches Rathaus, Bürgersaal

Mitteilungen des Vereins für Eichsfeldische Heimatkunde e. V.



Wir begrüßen als neue Mitglieder

Mechthild Beck, Martinfeld
Benjamin Gunkel, Kalteneber
Elisabeth Häger, Birkenfelde
Veronika Heise, Gerbershausen
Manuel Janitzki, Hannover
Manfred Köhnen,
Heilbad Heiligenstadt

Ellen Kullmann,
Heilbad Heiligenstadt
Katharina Meyer, Rohrberg
Julia Naumann, Bernterode (Wipper)
Birgit Tröbe, Heilbad Heiligenstadt
Franziska Watzl, Streitholz

Wir gedenken unserer verstorbenen Mitglieder

Prof. Dr. Meinhard Adler, Kassel
Helmut Bömeke, Duderstadt
Günther Brand, Heilbad Heiligenstadt
Karl-Heinz Döring,
Heilbad Heiligenstadt
Gerhard Franke, Heilbad Heiligenstadt
Stefan Koch, Duderstadt

Edgar Rademacher, Hüpstedt
Josef Schwarz, Niedersorschel
Heinz-Richard Stang, Elbtal

Christian Stützer, Schatzmeister
Stand: 2. November 2024

Mitteilungen des Heimatvereins Goldene Mark (Untereichsfeld) e. V.



Wir begrüßen als neue Mitglieder

Benedikt Beck, Mingerode
Lars Denecke, Breitenberg
Förderkreis für Denkmal- und Stadt-
bildpflege in der Stadt Duderstadt e. V.
Reinhard Gödeke, Gieboldehausen

Ansgar Merten, Seeburg
Dirk Rudolph, Nesselröden
Joachim Vetter, Mingerode
Hubertus Werner, Duderstadt

Wir gedenken unserer verstorbenen Mitglieder

Helmut Bömeke, Duderstadt

Dr. Michael Bömeke, Werxhausen

Gerold Wucherpennig, Vorsitzender



ISBN 978-3-86944-221-1



9

783869

442211